

sem Worte zusammen, und setzt es dem Männlichen und Jungfräulichen entgegen.

So war es — aber es blieb nicht so. Wo eine Nation nichts gilt, hört das Individuum auch bei seinem entschiedenen Werthe auf, viel zu gelten. Fremde Achtung ist sehr oft die Stütze unserer eigenen. Die politische Wichtigkeit der deutschen Nation hat auch den einzelnen Deutschen um seine Selbstständigkeit gebracht. Ausländer kennen seinen Werth nicht, und er fieng darum selbst an, ihn zu bezweifeln, denn fremder Glaube ist nur gar zu oft der zureichende Grund unseres eigenen Glaubens, und es gehört mehr Muth dazu, als mancher denkt, gegen einen allgemeinen Glauben zu zweifeln, oder gegen einen allgemeinen Zweifel zu glauben.

Wenn auch der Deutsche je wieder mit diesem Gefühle als Glied eines geachteten, großen Ganzen auftreten sollte, so soll er es doch nicht als Bürger eines großen Staates. Er hat bis jetzt schon viel verloren, aber dadurch allein würde er noch mehr verlieren, als er je verlor. Die schwerste Krankheit der Völker ist vielleicht die Größe der Staaten, und ihr größtes Uebel ist gerade ihre Größe. Das lebendige Einzelne verliert sich in der todtten Masse. Keines frischen Wasser hält sich nur in regen Bächen und Strömen; in Meeren gesammelt, hört es auf trinkbar zu seyn.

Wenn Selbstvertrauen auch nicht immer ein Beweis von Kraft ist, so ist doch alle Kraft ohne dasselbe ein todttes Kapital; und Selbstvertrauen fehlt dem Deutschen. Mit dem Ge-

brauche seiner Kraft lernt der Mensch sie kennen. Der Deutsche konnte sie, als Deutscher, lange nicht kennen lernen, oder übte sie im brüderlichen Zweikampfe gegen sich selbst, und verlor auf der einen Seite als Bestegter eben so viel, als er auf der andern als Sieger gewonnen hatte.

Mit kindlicher Blödigkeit — ohne darum noch immer kindliche Sitten zu haben — nimmt der Deutsche die arrogante Anmaßung des Ausländers für Superiorität, und, Kindern ähnlich, findet er nicht selten den Pumpernickel, der aus der Fremde kömmt, schmackhafter, als hausgebackenes Weizenbrod. Nur wer sich selbst achtet, darf Achtung von Andern fordern.

Armes verkanntes Volk, das geduldig das Kreuz seiner politischen Wichtigkeit auf sich nimmt und trägt, solltest du dann wirklich ewig dazu verdammt seyn, gleich den Juden unter allen Nationen zerstreut, den fleißigen Aushebeler und Handlanger zu machen, ohne je wieder im Ganzen selbst etwas zu seyn! In London, Rom, Paris und Petersburg, und auf dem weiten Gebiete der nordamerikanischen Staaten seht ihr das deutsche Talent geschätzt, die deutsche Jugend geachtet, und den deutschen Fleiß belohnt, und warum in Deutschland so selten?

Wenn die Fürsten und der Adel Deutschlands mit weinenden Augen auf die gegenwärtige Lage ihrer Staaten sehen, dann können sie in ihrem Gewissen nur sich anklagen. Ihr, oder ihrer Ahnen Werk ist's! — Auch wenn man den Haß der feindlichen Brüder abrechnet, der in dieser großen Familie, in ewigen, ver-

derb;